



Deutsche Wirtschaft vor kräftigem Aufschwung

Die konjunkturelle Belebung hat sich zum Jahreswechsel fortgesetzt. Auftragseingänge und Produktion in der deutschen Industrie zeigen klar nach oben, das Geschäftsklima liegt nach wie vor auf hohem Niveau.

[>> Seite 2](#)

Weltwirtschaft



Wachstum durch Industrieländer geprägt

Die weltwirtschaftliche Entwicklung wird durch die anziehende Konjunktur wieder stärker durch die Industrieländer geprägt.

[>> Seite 2](#)

Konjunktur in Deutschland

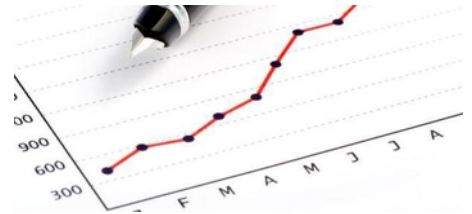


Deutsche Wirtschaft weiter im Aufwind

Die deutsche Wirtschaft konnte zum Jahreswechsel ihren Wachstumskurs fortsetzen.

[>> Seite 3](#)

Auftragseingänge/Produktion



Auftragseingang weiter im Aufwärtstrend

Im Februar 2014 sind Auftrags-eingänge und Produktion in der Industrie gestiegen.

[>> Seite 4](#)

Perspektiven



Mit Schwung in das neue Jahr gestartet

Zwei Prozent Wachstum sind 2014 erreichbar.

[>> Seite 7](#)

Wirtschaftspolitische Agenda



Worauf es in Europa jetzt ankommt

Die Europäische Union wächst langsam aus der lang anhaltenden wirtschaftlichen Schwächephase heraus.

[>> Seite 8](#)

Branchenreport



Wachstum beschleunigt sich branchenübergreifend

Die Umsätze steigen, die Geschäftserwartungen sind gut: der positive Blick in die Zukunft überwiegt branchenweit.

[>> Seite 9](#)

Deutsche Wirtschaft vor kräftigem Aufschwung

Die konjunkturelle Belebung hat sich zum Jahreswechsel fortgesetzt. Auftragseingänge und Produktion in der deutschen Industrie zeigen klar nach oben, das Geschäftsklima liegt nach wie vor auf hohem Niveau. Das Wachstum wird dabei vor allem von binnenwirtschaftlichen Kräften geprägt. Dank des robusten Arbeitsmarktes entwickelt sich der private Konsum weiter stabil. Der Investitionsstau löst sich langsam auf und trifft auf ein wei-

terhin günstiges Finanzierungsumfeld. Durch den milden Winter gab es kaum Beeinträchtigungen in der Bauwirtschaft. Hinzu kommen positive Signale aus der Außenwirtschaft: Die USA zeigen ein sehr robustes Wachstum, die Eurozone hat ihre Rezession überwunden. Dies alles sind zusammen genommen gute Ausgangsbedingungen für einen kräftigen Start ins laufende Jahr.

Weltwirtschaft

Wachstum wieder stärker durch Industrieländer geprägt

Aufgrund der wieder anziehenden Konjunktur in den meisten entwickelten Volkswirtschaften, hier vor allem in den USA und im Vereinigten Königreich, wird die **weltwirtschaftliche** Entwicklung wieder etwas stärker durch die Industrieländer geprägt. Das Wirtschaftswachstum in den aufstrebenden Schwellenländern ist zwar weiterhin kräftiger als in den entwickelten Volkswirtschaften, verlor aber zuletzt etwas an Dynamik. Strukturelle Hindernisse, politische Unsicherheiten und volatile Kapitalmärkte schränken die Wachstumsmöglichkeiten dieser Länder ein. Nach Berechnungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) ist die Weltwirtschaft im vergangenen Jahr um insgesamt drei Prozent gewachsen, die Schwellenländer weiteten ihre Produktion dabei um 4,7 Prozent aus, die Industrieländer um 1,3 Prozent. Für das laufende Jahr prognostiziert der IWF einen Anstieg des BIP in den Industrieländern um 2,2 Prozent und in den Schwellenländern um 4,9 Prozent. Der **Welthandel** hat nach aktuellen Berechnungen 2013 um drei Prozent zugenommen und wird nach einer Prognose des IWF im laufenden Jahr um 4,3 Prozent wachsen.

Reales Bruttoinlandsprodukt Veränderung gegenüber Vorperiode in Prozent

	2013	3. Q/ 2013	4. Q/ 2013	Prognose*	
				2014	2015
Weltwirtschaft	3,0	-	-	3,6	3,9
Industrieländer	1,3	-	-	2,2	2,3
Schwellenländer	4,7	-	-	4,9	5,3
USA	1,9	1,0	0,6	2,8	3,0
Japan	1,5	0,2	0,2	1,4	1,0
Euroraum	-0,5	0,1	0,3	1,2	1,5
Brasilien	2,3	-0,5	0,7	1,8	2,7
Russland	1,3	0,2	-	1,3	2,3
Indien	4,4	1,8	1,0	5,4	6,4
China	7,7	2,2	1,8	7,5	7,3

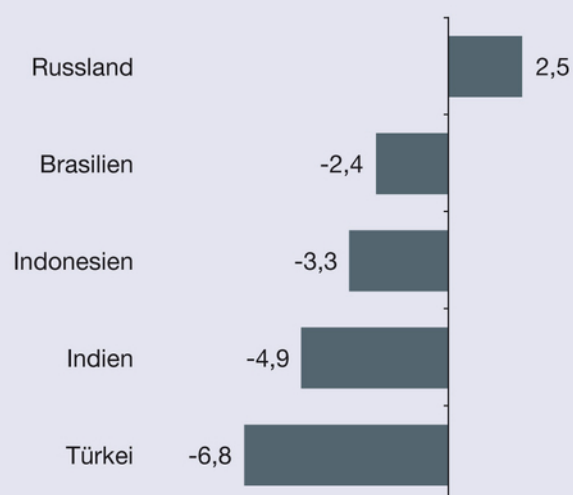
Vergleichsweise überdurchschnittlich stark entwickelten sich zuletzt die bevölkerungsreichsten Staaten China und Indien.

China, die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt, ist mit real 7,7 Prozent zwar etwas langsamer gewachsen als im Vorjahr, die Wachstumsdynamik bleibt jedoch auf hohem Niveau. Die chinesische Regierung legte Anfang März ihr Wachstumsziel für 2014 auf 7,5 Prozent fest. Einiges spricht dafür, dass die Regierung den Willen und die Mittel hat, die Wirtschaft zu stützen, wenn sie es für notwendig hält. Der IWF prognostiziert für China ebenfalls ein Wachstum von 7,5 Prozent im laufenden Jahr und von 7,3 Prozent im kommenden Jahr. Anders als **China** wies Indien in den letzten Jahren stets hohe Leistungsbilanzdefizite aus und war deutlich stärker von Kapital- und Rohstoffimporten abhängig. 2013 ist das indische BIP mit 4,4 Prozent etwas langsamer gewachsen als zuvor. In der zweiten Jahreshälfte 2013 zeichnete sich jedoch wieder eine Beschleunigung des Wachstums ab. Der IWF erwartet für 2014 einen Anstieg der Wirtschaftsleistung um 5,4 Prozent und im Jahr darauf um 6,4 Prozent. Die gesunkenen Rohstoffpreise haben unter anderem auch die Entwicklung im rohstoffreicheren **Brasilien** beeinträchtigt. 2013 hat sich das Wirtschaftswachstum zwar etwas erholt, lag aber mit einem Plus von 2,3 Prozent deutlich unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre. Anhaltender Inflationsdruck und eine defizitäre Leistungsbilanz zwingen die Notenbank trotz Wachstumsschwäche zu einem straffen geldpolitischen Kurs. Die Prognosen des IWF fallen mit 1,8 Prozent für 2014 und 2,7 Prozent für 2015 daher sehr moderat aus. In **Russland** erholte sich das reale BIP zum Jahresende, was für das vergangene Jahr zu einem Anstieg des BIP um 1,3 Prozent führte. Da sich die Investitionen eher schleppend entwickeln und somit kaum zum Ausbau des inländischen Produktionspotenzials beitragen, ist Russlands wirtschaftliche Entwicklung weiter stark abhängig vom Export seiner Rohstoffe. Für das laufende Jahr prognostiziert der IWF für Russland ein BIP-Wachstum von 1,3 Prozent und für 2015 von 2,3 Prozent – die aktuellen politischen Turbulenzen sind dabei nicht berücksichtigt.

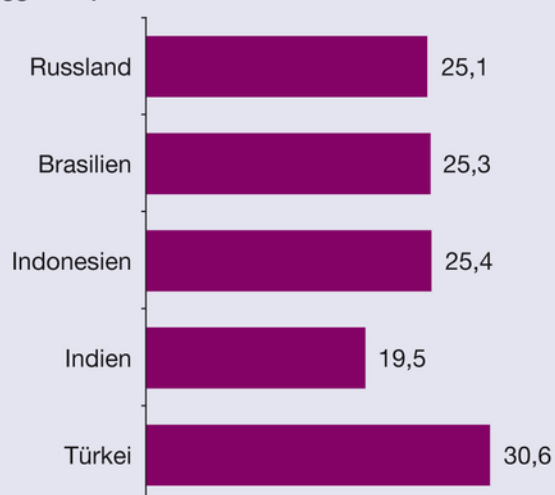
Die **US-Wirtschaft** verzeichnete in der zweiten Jahreshälfte des vergangenen Jahres ein sehr robustes Wachstum. Das US-BIP stieg in den letzten beiden Quartalen gegenüber dem jeweiligen Vorquartal um ein bzw. 0,6 Prozent. Aufgrund der Wachstumsschwäche in der ersten Jahreshälfte, in der sich die automatischen Haushaltskürzungen als sehr belastend auswirkten, reichte es nur für einen Anstieg des BIP im Vergleich zum Vorjahr von 1,9 Prozent. Vor allem die Konsumaktivitäten der privaten Haushalte waren im vierten Quartal der Wachstums-

Leistungsbilanzdefizite erhöhen Druck auf Schwellenländerwährungen

Leistungsbilanzsaldo 2013 (in % des BIP)



Abwertung von Schwellenländerwährungen, Veränderung ggü. dem Euro, März 2014 ggü. Vorjahr in Prozent



Quellen: IWF, Deutsche Bundesbank, EZB



treiber. Diese wurden beflügelt durch die etwas kräftigere Lohn-
dynamik und den Rückgang der Sparquote von 4,9 Prozent auf
4,3 Prozent. Während Ausrüstungsinvestitionen und Exporte
zum Jahresende anstiegen, nahmen Staatsausgaben und Woh-
nungsbaubauinvestitionen ab. Den Schwung aus dem letzten
Jahr konnte die US-Wirtschaft zum Jahresbeginn 2014 nur be-
dingt mitnehmen. Die Industrieproduktion ging im Januar spür-
bar zurück. Auch der Auftragseingang für Verbrauchsgüter gab
zwei Mal in Folge im Vormonatsvergleich nach. Die Arbeitslo-
senquote verharrte zwar im Februar bei 6,7 Prozent. Dafür stieg
die Partizipationsrate um 0,2 Prozentpunkte auf 63,2 Prozent.
Andere Indikatoren sprechen jedoch dafür, dass die US-Wirt-
schaft recht bald wieder auf ihren kräftigen Wachstumspfad
zurückkehren könnte. Trotz widriger Witterungsverhältnisse ver-
zeichnete das Bureau of Labour Statistics im Februar einen Zu-
wachs von 197.000 und im März von 192.000 Stellen. Auch
»weiche« Konjunkturindikatoren signalisieren eine Belebung.
Das Konsumentenvertrauen war in den Jahresanfangsmonaten
deutlich größer als im Jahresendquartal. Der ISM-Einkaufsma-
nagerindex für die Industrie stieg nach dem Rückgang im Ja-
nuar zwei Mal in Folge an und erreichte im März einen Wert,
der mit einer gesamtwirtschaftlichen Jahreswachstumsrate von
3,6 Prozent korrespondiert. Zwar hat die amerikanische Zentral-
bank Fed signalisiert, ihre Anleihekäufe langsam zu reduzieren.
Im Grunde hält sie aber weiter an ihrer expansiven Geldpolitik
fest. Mit dem zum Jahresende ausgehandelten Haushaltskom-
promiss und der Anhebung der Schuldenobergrenze sind bis
zum Frühjahr auch keine konjunkturbelastenden haushaltspoli-
tischen »Störfelder« zu erwarten. Der IWF hat zuletzt seine
Wachstumsprognose für das US-BIP für das Jahr 2014 auf 2,8
Prozent aufwärts und für 2015 auf drei Prozent abwärts
korrigiert.

Die Konjunktur in **Japan** hat nach dem fulminanten Start in der
ersten Jahreshälfte 2013 im dritten und vierten Quartal deutlich
an Schwung verloren. Im Vergleich zum Vorquartal stieg das ja-
panische Bruttoinlandsprodukt in den zurückliegenden zwei

Quartalen jeweils nur um 0,2 Prozent. Der Private Konsum
legte zwar im Jahresendquartal um 0,4 Prozent zu. Angesichts
der bevorstehenden Verbrauchsteuererhöhung von fünf auf
acht Prozentpunkte ab Anfang April und den zu erwartenden
Vorzieheffekten wurde hier jedoch mehr erwartet. So über-
raschte es auch nicht, dass das Konsumentenvertrauen in den
ersten beiden Monaten des neuen Jahres gesunken ist. Japans
Regierung versucht derzeit mit einem Staatshaushalt in Rekord-
höhe einem möglichen Konjunktüreinbruch entgegenzuwirken.
Die expansive Geldpolitik der Zentralbank und der daraus resul-
tierende schwache Yen erhöhte zwar die preisliche Wettbe-
werbsfähigkeit der japanischen Exporte. Aufgrund der hohen
Abhängigkeit von Energieimporten erwirtschaftete Japan jedoch
seit nunmehr 20 Monaten ein Handelsbilanzdefizit. Dem ange-
strebten Ziel, den deflationären Tendenzen entgegenzuwirken,
ist die Bank of Japan ein Stück näher gerückt. Die Verbraucher-
preise, die in der ersten Jahreshälfte noch sanken, stiegen im
Jahresdurchschnitt 2013 um 0,4 Prozent. Zum Jahreswechsel
lag die Inflationsrate bei 1,6 Prozent im Dezember und 1,4 Pro-
zent im Januar. Im ersten Quartal 2014 dürfte die Konjunktur
wieder etwas Fahrt aufnehmen. Die Industrieproduktion stieg im
Januar um 10,3 Prozent, nachdem sie zuvor vier Monate in
Folge im mittleren einstelligen Bereich zulegen konnte (Vorjah-
resvergleich). Die Arbeitslosenquote sank im März auf ein
Sechsjahrestief von 3,6 Prozent, was den Aufwärtsdruck bei
den Löhnen verstärkt und den Kaufkraftverlust durch die Steue-
rerhöhung ausgleichen könnte. Der IWF hat seine Prognose für
das laufende Jahr auf 1,4 Prozent leicht nach unten und für
2015 bei einem Prozent belassen.

In der **Europäischen Union (EU 28)** setzte sich die wirtschaftli-
che Erholung auch im vierten Quartal 2013 fort. Das EU-BIP
stieg das dritte Mal in Folge gegenüber dem Vorquartal (plus
0,4 Prozent). Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einem
Zuwachs von 1,1 Prozent. Überdurchschnittlich starke BIP-Zu-
wächse waren zum Jahresende 2013 in Schweden (plus 1,7
Prozent im Vergleich zum Vorquartal), der Tschechischen Re-

publik (plus 1,6 Prozent) und Rumänien (plus 1,5 Prozent) zu beobachten. In Finnland, Dänemark und Estland ging die Wirtschaftsleistung im Vergleich zum dritten Quartal etwas zurück. In ihrer im Februar veröffentlichten Winterprognose rechnet die Europäische Kommission für das laufende Jahr mit einer Zunahme der wirtschaftlichen Leistung um 1,5 Prozent und von zwei Prozent im kommenden Jahr. Wachstumsimpulse werden dabei vor allem vom moderat steigenden privaten Konsum ausgehen. Für ein langsames Anziehen der Investitionstätigkeit sprechen die sich günstig entwickelnden Vertrauensindikatoren, aber auch die nach der krisenbedingten Investitionspause langsam notwendig werdenden Ersatzinvestitionen.

Die Wirtschaftsleistung der 18 Mitgliedstaaten der **Eurozone** stieg im vierten Quartal 2013 um 0,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Das Eurozonen-BIP überschritt damit erstmals seit sieben Quartalen wieder das Niveau des Vorjahres (plus 0,5 Prozent). Zum Jahresende 2013 konnten auch die vier größten Volkswirtschaften der Eurozone gemeinsam wieder ein modera-

tes Wachstum ausweisen. Laut Winterprognose der Kommission wird sich die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres eingesetzte Aufwärtsbewegung im Jahresverlauf fortsetzen. Die konjunkturelle Belebung in der Eurozone wird dabei getragen von der anziehenden Binnennachfrage. Der gesunkene Ölpreis wirkt sich positiv auf die verfügbaren Einkommen aus, was den privaten Konsum etwas beleben könnte. Die Ausrüstungsinvestitionen werden nach Einschätzung der Kommission aufgrund verbesserter Geschäftserwartungen, abnehmender Unsicherheit und freundlicheren Finanzierungsbedingungen zunehmen. Der Einkaufsmanagerindex ist im Januar auf den höchsten Wert seit über 32 Monaten gestiegen und signalisiert ebenfalls eine wirtschaftliche Expansion. Auch vom Außenhandel wird ein kleiner Wachstumsbeitrag ausgehen, so dass das BIP der Eurozone 2014 um 1,2 Prozent und 2015 um 1,8 Prozent wachsen könnte.

>> Weitere Informationen im »BDI Außenwirtschafts-Report«

Konjunktur in Deutschland

Deutsche Wirtschaft im vierten Quartal 2013 weiter im Aufwind

Die deutsche Wirtschaft konnte zum Jahresende 2013 ihren moderaten Wachstumskurs fortsetzen. Das Bruttoinlandsprodukt stieg im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,4 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr entsprach dies einem Anstieg von 1,3 Prozent. Mit Blick auf die einzelnen Komponenten des BIP gab es jedoch einige überraschende Ergebnisse. Entgegen der Entwicklung in den vorherigen drei Quartalen sanken die Konsumausgaben gegenüber dem Vorquartal um 0,1 Prozent. Sowohl die privaten als auch die staatlichen Konsumausgaben gingen zurück. Bedingt durch einen außerordentlich starken Lagerabbau gaben auch die Bruttoinvestitionen um insgesamt 3,8 Prozent nach. Ausrüstungs- und Bauinvestitionen legten jedoch im Vergleich zum Vorquartal um jeweils 1,4 Prozent zu. Der Aufwärtstrend bei den Investitionen setzte sich also weiter fort. Aufgrund der Konsumschwäche zum Jahresende und des Lagerabbaus ging im vierten Quartal 2013 von der inländischen Verwendung des BIP ein negativer Wachstumsbeitrag von 0,7 Prozentpunkten aus. Der kräftige Wachstumsbeitrag aus dem Außenhandel von immerhin 1,1 Prozentpunkten konnte im Jahresschlussquartal die schwache binnenwirtschaftliche Entwicklung mehr als ausgleichen.

Mit dem Anstieg des BIP von 0,4 Prozent im Schlussquartal 2013 war auch keine Anpassung der bereits im Januar vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Jahreswachstumsrate von ebenfalls preisbereinigt 0,4 Prozent gegenüber 2012 erforderlich. Im gesamten Jahr 2013 stiegen die privaten Konsumausgaben um 0,9 Prozent, die staatlichen Konsumausgaben um 0,7 Prozent. Die Bruttoanlageinvestitionen gingen trotz Zunahme in den letzten drei Quartalen in der Jahresbetrachtung das zweite Mal in Folge zurück, zuletzt um insgesamt 0,7 Prozent. Vor allem die Ausrüstungsinvestitionen, also die Ausgaben für Maschinen, Geräte und Fahrzeuge, gaben im Jahresvergleich um 2,4 Prozent deutlich nach. Die Bauinvestitionen erhöhten sich um 0,1 Prozent nur leicht. Während die Wohnungsbauinvestitionen um 0,8 Prozent stiegen, gaben staatliche und gewerbliche Bautätigkeit nach. Erstmals sei den Jahren 2008 und 2009 gingen von der Außenwirtschaft keine Wachstumsimpulse aus. Die deutschen Exporte nahmen im Jahr 2013 mit 0,9 Prozent nochmals leicht zu. Der Importanstieg war aber mit 0,9 Prozent etwas stärker.

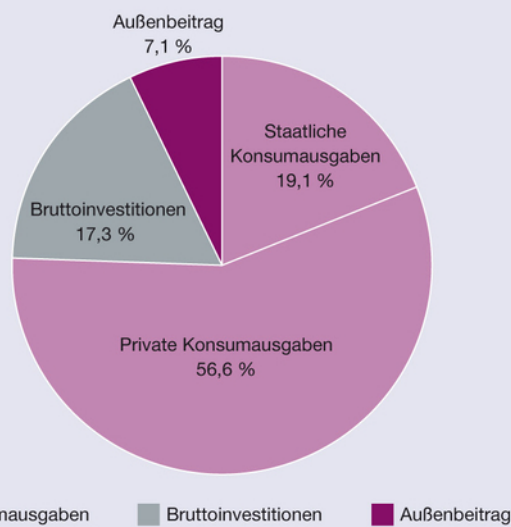
Am stärksten stiegen die deutschen **Ausfuhren** in das Vereinigte Königreich (plus 2,4 Milliarden Euro bzw. plus 3,3 Prozent), in die Türkei (plus 1,4 Milliarden Euro bzw. plus 7,1 Prozent) und in die Vereinigten Staaten (plus 1,4 Milliarden Euro bzw. plus 1,6 Prozent). Weniger Waren wurden nach Frankreich (minus 2,6 Milliarden Euro bzw. minus 2,5 Prozent), Italien (minus 2,3 Milliarden Euro bzw. minus vier Prozent) und in die Russische Föderation (minus zwei Milliarden Euro bzw. minus 5,2 Prozent) geliefert. Deutlich mehr **Einfuhren** kamen 2013 aus den Niederlanden (plus 3,5 Milliarden Euro bzw. plus 4,1 Prozent), aus Polen (plus 2,8 Milliarden Euro bzw. plus 8,3 Prozent) und aus Belgien (plus 1,1 Milliarden Euro bzw. plus drei Prozent). Sieht man von den größten Energielieferanten

Konsum als Wachstumsmotor

Wachstumsbeiträge zur Veränderung des BIP, in Prozent



Anteil am BIP 2013



Quellen: Statistisches Bundesamt,
* Prognose Frühjahrsgutachten 2014

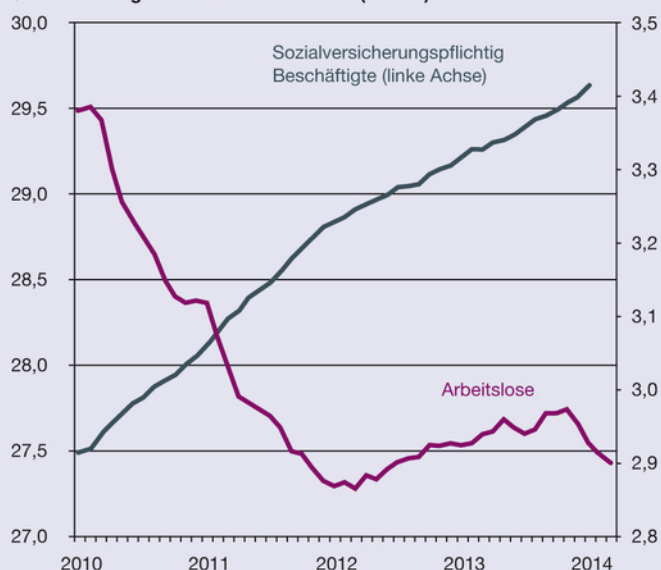


Deutschlands, Russland und Norwegen ab, gingen die Einfuhren am stärksten aus der Volksrepublik China (minus 5,2 Milliarden Euro bzw. minus 6,6 Prozent), den USA (minus 2,5 Milliarden Euro bzw. minus fünf Prozent) und Japan (minus 2,4 Milliarden Euro bzw. minus elf Prozent) zurück. Am aktuellen Rand zeichnet sich eine Aufwärtsbewegung bei den Ausfuhren ab. In den ersten beiden Monaten 2014 wurden 3,3 Prozent mehr Waren aus Deutschland nachgefragt als zum entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs. Die Ausfuhren in die EU-Länder stiegen um insgesamt sechs Prozent. In Drittländer wurden nur 0,7 Prozent mehr Waren geliefert. Die deutschen Einfuhren erhöhten sich im gleichen Zeitraum um vier Prozent. Die Einfuhr aus den EU-Ländern stieg dabei um 6,3 Prozent, der Bezug von Waren aus Drittländern verharrte auf Vorjahresniveau.

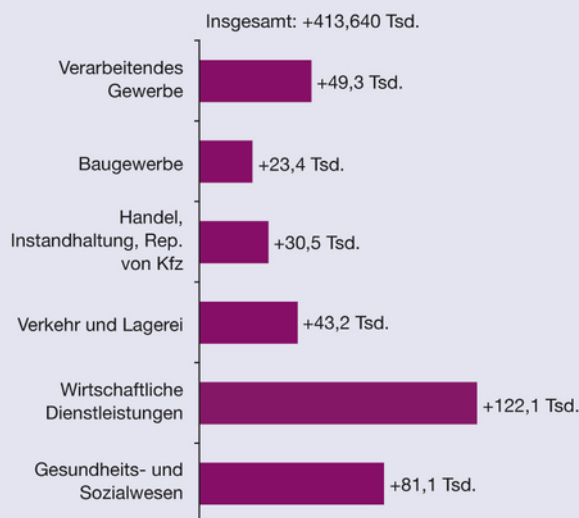
Mit 41,8 Millionen erwerbstätigen Personen im Jahresdurchschnitt 2013 ist die Beschäftigung in Deutschland nunmehr das siebte Jahr in Folge gestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Erwerbstätigkeit damit um 233.000 Personen oder 0,6 Prozent erhöht. Der Anstieg geht allein auf mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte zurück. Die Selbständigkeit und die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnnten Beschäftigten reduzierten sich. Trotz Beschäftigungsaufbau waren im Durchschnitt 2,95 Millionen oder zwei Prozent mehr Personen arbeitslos als ein Jahr zuvor. Der Beschäftigungsaufbau trotz gestiegener Arbeitslosigkeit erklärt sich aus der zunehmenden Erwerbsneigung von Frauen und dem gestiegenen Erwerbspotenzial aufgrund von Zuwanderung. Arbeitslose profitierten nur wenig oder kaum vom Beschäftigungsaufbau, weil ihre Qualifikation oft nicht zu den angebotenen Arbeitsstellen passte. In den ersten Monaten dieses Jahres setzte sich die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt fort. Die Zahl der **Erwerbstätigen** betrug im Februar 41,69 Millionen. Gegenüber dem Vorjahr entsprach dies einem Zuwachs von 314.000 oder 0,8 Prozent. Im Januar 2014 (letzter verfügbarer Wert) waren laut Meldung der Bundesanstalt für Arbeit 29,38 Millionen Personen **sozialversicherungs-pflichtig** beschäftigt. Das waren 414.000 Personen oder 0,8 Prozent mehr als vor einem Jahr. Branchen mit den stärksten Beschäftigungszuwächsen waren die wirtschaftsbezogenen Dienstleistungen (ohne Zeitarbeit), die drei Prozent oder 98.000 mehr Arbeitnehmer beschäftigten als noch vor einem Jahr, das Gesundheits- und Sozialwesen (2,2 Prozent bzw. 81.000) und das Verarbeitende Gewerbe (0,8 Prozent bzw. 49.000). Auch in der Zeitarbeit lag die Beschäftigung wieder über dem Vorjahresniveau (3,5 Prozent bzw. 24.000). Geringfügig zurück ging die Beschäftigung lediglich im Bereich sonstige Dienstleistungen/private Haushalte. Im März 2014 registrierte die Bundesanstalt 3,055 Millionen **Arbeitslose**. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang um 43.000 Personen. Saisonbereinigt ist die Zahl der Erwerbslosen gegenüber dem Vormonat um 12.000 gesunken. Aufgrund der milden Witterung fiel der Rückgang der Arbeitslosigkeit etwas stärker aus als jahreszeitlich üblich. Die **Arbeitslosenquote** betrug im März 6,7 Prozent, 0,2 Prozentpunkte weniger als vor Jahresfrist.

Stabiler Beschäftigungsaufbau auf breiter Basis

Saisonbereinigte Daten in Deutschland (in Mio.)



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Januar 2014
(Veränderung ggü. Vorjahr)



Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt



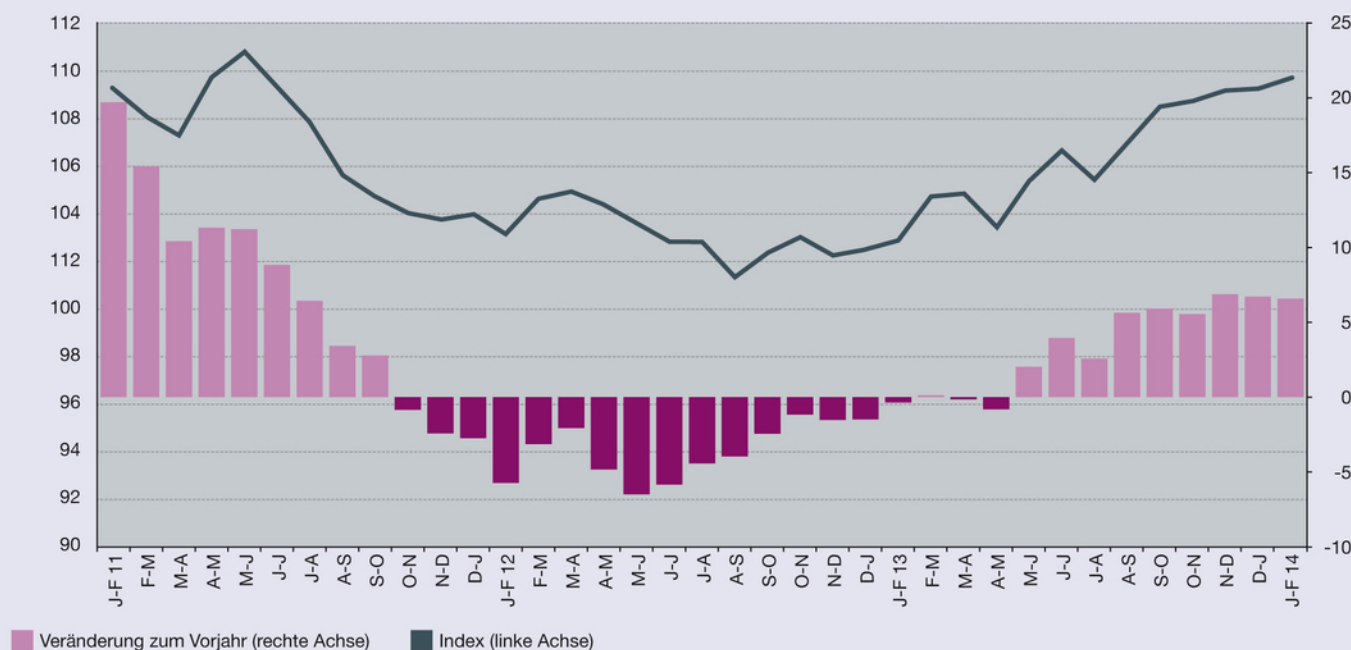
Auftragseingänge/Produktion

Auftragseingang weiter im Aufwärtstrend

Im Februar 2014 sind die **Auftragseingänge** in der Industrie (preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte) nach ersten Berechnungen gegenüber dem Vormonat um 0,6 Prozent gestiegen, nachdem sie bereits zum Jahresauftakt um 0,1 Prozent zugelegt hatten. Der Umfang an Großaufträgen war für einen Fe-

bbruar überdurchschnittlich. Die geglättete Zweimonatsbetrachtung weist für den Zeitraum Januar/Februar 2014 gegenüber November/Dezember 2013 ein Auftragsplus von 0,5 Prozent aus. Die Inlandsnachfrage stieg in dieser Betrachtungsweise um 1,5 Prozent. Die Auslandsbestellungen verringerten sich um 0,4 Prozent, nachdem sie zuvor vier Mal in Folge gestiegen waren.

Stabiler Aufwärtstrend bei den Auftragseingängen



Index (2010 = 100), Verarbeitendes Gewerbe, 2-Monats-Durchschnitt, saisonbereinigt
Veränderung zum Vorjahr in Prozent, 2-Monats-Vergleich
Quelle: Statistisches Bundesamt



Unter den einzelnen **Hauptindustriegütergruppen** verzeichneten die Hersteller von **Vorleistungsgütern** im Februar einen Orderanstieg 1,2 Prozent gegenüber Januar. Die Inlandsnachfrage nahm bereits das sechste Mal in Folge gegenüber dem Vormonat zu, am aktuellen Rand um 1,7 Prozent. Die Nachfrage aus dem Ausland stieg um 0,8 Prozent, wobei hier dieordertätigkeit aus der Eurozone um 1,1 Prozent nachgab, aus Drittländern aber 2,5 Prozent mehr nachgefragt wurden. Der Zweimonatsvergleich Januar/Februar 2014 gegenüber November/Dezember 2013 weist einen Anstieg der Nachfrage nach Vorleistungsgütern um 1,1 Prozent aus. Die Inlandsnachfrage legte dabei mit 1,3 Prozent etwas stärker zu als die Nachfrage aus dem Ausland mit plus 0,9 Prozent.

Die **Investitionsgüternachfrage** stieg im Februar um 0,4 Prozent, nachdem sie im Januar noch um ein Prozent zurückgegangen war. Die Inlandsnachfrage stieg mit 1,4 Prozent das zweite Mal in Folge. Die Nachfrage aus dem Ausland gab um 0,2 Prozent leicht nach, wobei hier der starke Anstieg aus der Eurozone um 12,2 Prozent den Nachfragerückgang aus Drittländern um 5,1 Prozent nicht ganz kompensieren konnte. Der Zweimonatsvergleich wies erstmals seit fünf Monaten ein kleines Minus von 0,3 Prozent aus. Die um 1,5 Prozent gestiegene Investitionsgüternachfrage aus dem Inland konnte den Rückgang der Auslandsnachfrage (minus 1,1 Prozent) nicht ganz ausgleichen.

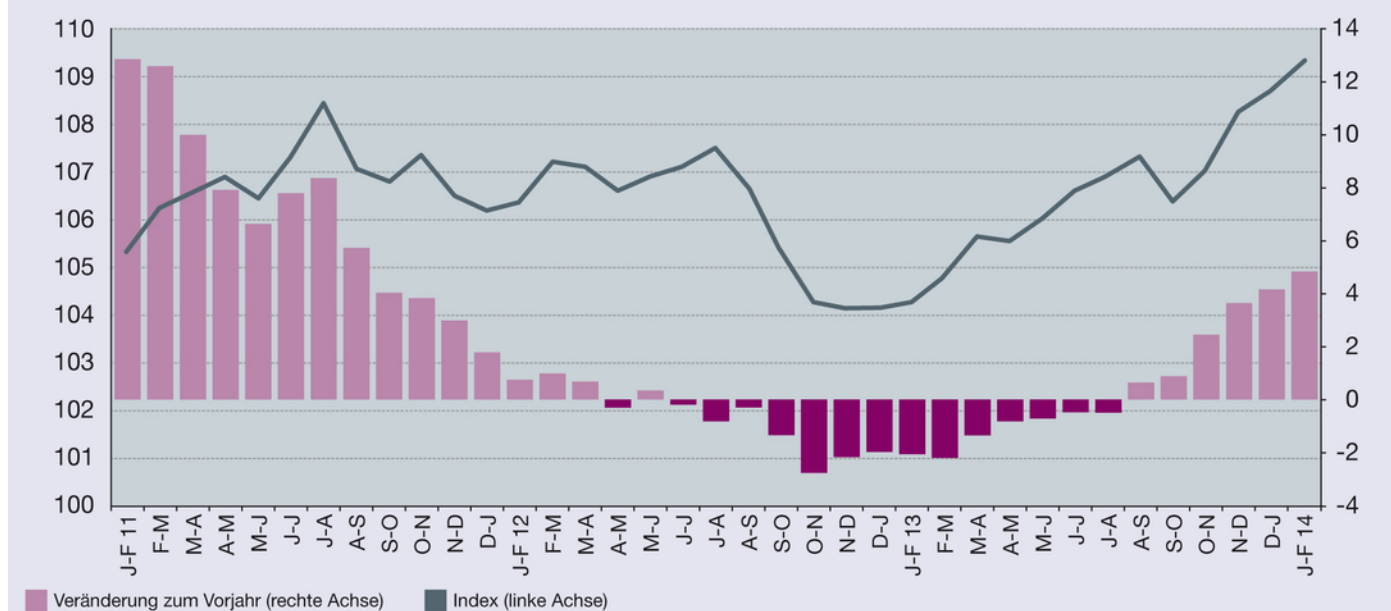
Bei den **Konsumgüterproduzenten** gingen die Auftragseingänge im Februar um 0,8 Prozent zurück, nachdem diese noch

zu Jahresbeginn um 4,1 Prozent gegenüber dem Vormonat zugelegt hatten. Während die Nachfrage aus dem Ausland um 0,4 Prozent und darunter aus der Eurozone um 1,4 Prozent anstieg, gingen die Orders aus dem Inland um 2,3 Prozent und aus Drittländern um 0,5 Prozent zurück. Im Zweimonatsvergleich Januar/Februar 2014 gegenüber November/Dezember 2013 ist die Nachfrage nach Konsumgütern zum sechsten Mal gestiegen, zuletzt um 1,8 Prozent. Die Inlandsnachfrage stieg zuletzt um 2,7 Prozent, die Auslandsorders um 1,1 Prozent.

Industrieproduktion legt weiter zu

Die Erzeugung im **Produzierenden Gewerbe** stieg im Februar 2014 nach vorläufigen Angaben (preis-, kalender- und saisonbereinigt) um 0,4 Prozent, nachdem sie sich bereits im Januar um 0,7 Prozent erhöht hatte. Der Anstieg ist maßgeblich auf die um 0,5 Prozent erhöhte Industrieproduktion zurückzuführen. Die Energieerzeugung ging im Februar vor allem witterungsbedingt um 0,9 Prozent zurück. Der marginale Produktionsrückgang im Baugewerbe um 0,1 Prozent ist auf den stärkeren Rückgang im witterungsunabhängigeren Ausbaugewerbe um minus 2,8 Prozent zurückzuführen. Für das Bauhauptgewerbe war es mit einem Produktionsplus von 2,4 Prozent zum Vormonat der vierte Anstieg in Folge. Innerhalb der einzelnen **industriellen Hauptgruppen** stiegen die Vorleistungsgüterproduktion um 1,3 Prozent und die Konsumgüterproduktion um 0,3 Prozent. Die Investitionsgüterproduktion war dagegen um 0,2 Prozent geringer als vor einem Monat.

Dynamische Produktionsentwicklung hält an



Index (2010 = 100), Produzierendes Gewerbe, 2-Monats-Durchschnitt, saisonbereinigt
Veränderung zum Vorjahr in Prozent, 2-Monats-Vergleich
Quelle: Statistisches Bundesamt



Der vom BDI ermittelte **Zweimonatsvergleich** weist für das Produzierende Gewerbe insgesamt einen Produktionsanstieg von einem Prozent aus. Die Industrieproduktion war im Durchschnitt der ersten beiden Monate des laufenden Jahres um 0,6 Prozent höher im Durchschnitt der letzten beiden Monate des Vorjahres. Während die Energieerzeugung nach dieser Betrachtungsweise um 0,7 Prozent abnahm, stieg die Produktion im Baugewerbe um 5,5 Prozent. Innerhalb der industriellen Hauptgruppen verzeichneten die Vorleistungsgüterproduzenten mit einem Plus von 1,2 Prozent den sechsten und die Investitionsgüterhersteller mit einem Plus von 0,5 Prozent den dritten Anstieg in Folge. Bei den Herstellern von Konsumgütern ging die Produktion dagegen um 0,5 Prozent zurück.

Die zuletzt kontinuierlich gestiegene Produktion schlägt sich auch in der **Kapazitätsauslastung** der Industrieunternehmen (ohne Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung) nieder. Diese stieg im ersten Quartal 2014 (letzter verfügbarer Wert) auf 84,3 Prozent. Gegenüber dem letzten Tiefpunkt im zweiten Quartal 2013 entsprach dies einem Anstieg um 1,6 Prozentpunkte. Im Hinblick auf die Entwicklung der Nachfrage in den kommenden zwölf Monaten schätzen immer weniger Betriebe ihre Kapazitäten noch als ausreichend ein. Sollte sich dieser Trend weiter fortsetzen, ist mittelfristig mit Erweiterungsinvestitionen zu rechnen. Die Auftragsbestände sind im gleichen Zeitraum leicht gesunken. Deren Reichweite sank im Januar 2014 auf 2,7 Monate, im Oktober und Juli 2013 waren es noch 2,9 Monate.

Seit Mai 2013 ist der **ifo-Geschäftsklimaindex** für das Verarbeitende Gewerbe, abgesehen von einer kleinen Korrektur im Oktober 2013, bis zum Frühlingsbeginn kontinuierlich gestiegen. Die befragten Unternehmen schätzen dabei sowohl ihre Geschäftserwartungen für die kommenden sechs Monate als auch ihre aktuelle Geschäftslage mehrheitlich positiv ein. Im Februar 2014 haben sich dann die **Geschäftserwartungen** der Industrieunternehmen etwas eingetrübt, blieben jedoch auf hohem positivem Niveau. Diese etwas pessimistischere Zukunftseinschätzung der Unternehmen hat sich mit Beginn der Krim-Krise fortgeschrieben und war so kräftig, dass der gesamte Index im März nachgab, obwohl sich die **Geschäftslage** weiter verbessert hat.

Im April stieg der Index jedoch wieder auf den höchsten Wert seit Juli 2011. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage blieb auf sehr hohem Niveau, die Geschäftserwartungen für die nächsten sechs Monate wurden deutlich optimistischer eingeschätzt. Ebenso gut sind weiterhin die Exportaussichten. Die Kapazitätsauslastung stieg um über einen Prozentpunkt auf nunmehr 84,3 Prozent. Der bisherige Verlauf und das weiterhin hohe Niveau des Geschäftsklimaindex lassen auf eine weiter steigende Industrieproduktion in den kommenden Monaten schließen.

Geschäftsklima von hoher Zuversicht geprägt

ifo Konjunktur-Uhr Deutschland, ifo Geschäftsklima-Index im Verarbeitenden Gewerbe*



* Salden, saisonbereinigt

Quelle: ifo Institut



Perspektiven

Zwei Prozent BIP-Wachstum sind zu schaffen

Die deutsche Wirtschaft ist mit Schwung in das neue Jahr gestartet. Auftragseingänge und Produktion in der Industrie sind in den letzten Monaten zwar leicht, aber kontinuierlich angestiegen. Aufgrund des milden Winters gab es kaum witterungsbedingte Beeinträchtigungen in der Bauwirtschaft. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr konnte im Baugewerbe quasi durchgearbeitet werden. Eine technische Korrektur im zweiten Quartal wäre aber nicht ganz auszuschließen, sollten Anschlussaufträge am Bau ausbleiben. So hat sich die Reichweite der Auftragsbestände im Bauhauptgewerbe zuletzt verkürzt und die Geschäftserwartungen für das nächste halbe Jahr etwas eingetrübt. Insgesamt dürfte das BIP in Deutschland im ersten Quartal 2014 deutlich gegenüber dem Schlussquartal 2013 zugelegt haben. Zusammen mit dem statistischen Überhang aus dem Vorjahr von 0,6 Prozentpunkten bildet dies eine gute Basis für das weitere Wachstum im Jahresverlauf.

Die binnenwirtschaftlichen Kräfte werden mit großer Wahrscheinlichkeit auch in diesem Jahr wieder die konjunkturelle Entwicklung in Deutschland prägen. Der private Konsum dürfte weiter gestützt werden durch die gute Entwicklung am Arbeitsmarkt, zumal der Beschäftigungsaufbau vor allem getragen wird von der starken Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. Die Tarifabschlüsse in größeren Branchen wie der chemischen Industrie aber auch im Öffentlichen Dienst werden mit dazu beitragen, dass die verfügbaren Einkommen wei-

ter steigen. Die Abschlüsse sind allerdings auch mit steigenden Kostenbelastungen für die Unternehmen und mit höheren Ausgaben für die öffentlichen Haushalte verbunden. Die Einkommenserwartungen der Verbraucher sind der GfK-Konsumklimastudie zur Folge im März zwar etwas zurückgegangen, befinden sich aber weiterhin auf einem sehr hohen Niveau. Die Anschaffungsneigung der Verbraucher hat sich der Studie zufolge zuletzt weiter erhöht, sind doch die Rahmenbedingungen wie ein stabiler Arbeitsmarkt, gute Einkommensentwicklung und niedrige Inflation weiter günstig. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes sind auch die Einzelhandelsumsätze im Februar dieses Jahres real um zwei Prozent gestiegen.

Die zweite binnenwirtschaftliche Säule stellen die Investitionen dar. Bereits seit Mitte des vergangenen Jahres investierten die Unternehmen wieder mehr in Maschinen, Geräte und Fahrzeuge. Dieser Trend wird sich aller Voraussicht weiter fortsetzen. In der Industrie schätzen die Unternehmen ihre aktuellen Kapazitäten mit Blick auf die zukünftige Nachfrage zwar mehrheitlich noch als ausreichend ein. Die Zahl derer, die noch über ausreichende Kapazitäten verfügen, nimmt aber stetig ab, was als ein Signal für weitere Investitionen interpretiert werden kann. Auch finanzierungsseitig sind die Einschränkungen eher gering. Sofern die Unternehmen nicht über Eigenmittel verfügen, ist das Umfeld für eine Unternehmensfinanzierung durch Bankkredite äußerst günstig. Neben dem niedrigen Zinsniveau ist auch die Bereitschaft der Banken, Kredite zu vergeben, groß. Die sogenannte Kredithürde des ifo-Instituts ist im März auf einen neuen historischen Tiefstand gesunken. Auch die Bauinvestitionen

dürften im laufenden Jahr wieder steigen. Dafür spricht die Entwicklung bei Baugenehmigungen und Auftragseingängen. Bedingt durch die niedrigen Zinsen werden dabei vom Wohnungsbau erneut die stärksten Impulse ausgehen. Im öffentlichen Bau sind aufgrund des stark steigenden Steueraufkommens weitere Investitionen zu erwarten und steigende Ausrüstungsinvestitionen werden Investitionen im Wirtschaftsbau induzieren.

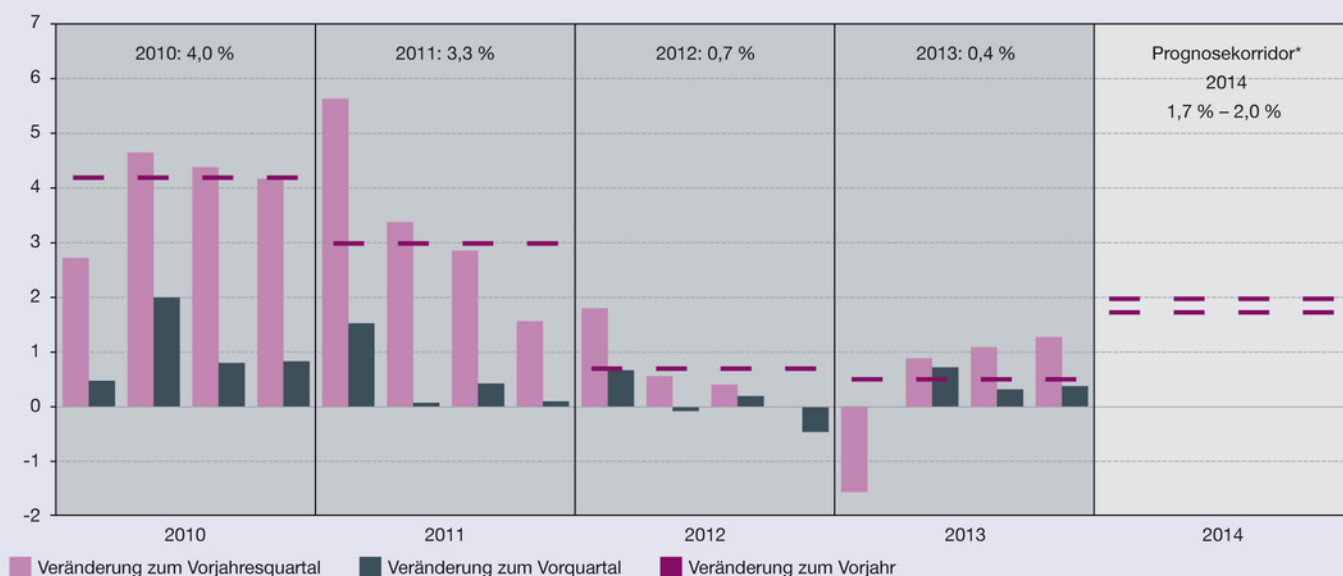
Auch von der Außenwirtschaft sind positive konjunkturelle Impulse zu erwarten. In der Eurozone ist die Rezession beendet. Für das laufende Jahr ist sogar wieder Wachstum wahrscheinlich. In den Vereinigten Staaten und dem Vereinigten Königreich sind die Weichen ebenfalls auf Wachstum gestellt. Die zurückgewonnene Stärke in den Industrieländern könnte das sich abzeichnende, etwas langsamere Wachstumstempo in den Schwellenländern durchaus kompensieren. Insgesamt erwartet der BDI im laufenden Jahr einen Exportzuwachs in der Größenordnung von bis zu fünf Prozent. Eher schwer einzuschätzen sind die wirtschaftlichen Auswirkungen, die aus den geopolitischen Risiken in Russland und der Ukraine erwachsen könnten. Mögliche Wirtschaftssanktionen könnten die deutsche Exportwirtschaft belasten. Auch die Rohstoffabhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft rückt hierdurch wieder in den Fokus.

Aber auch hausgemachte Probleme könnten die konjunkturelle Entwicklung mittelfristig beeinträchtigen. Zwar haben die energieintensiven Unternehmen durch die jüngsten Beschlüsse zur Umsetzung der Energiewende zunächst einmal Planungssicherheit gewonnen und wurden von drohenden Energiekostenschüben verschont, als Bremsfaktor könnten sich mittelfristig jedoch die kostspieligen sozialpolitischen Maßnahmen der Bundesregierung, Mütterrente und Rente mit 63 erweisen, die mit einer ausbleibenden Beitragssatzsenkung bzw. künftig steigenden Beiträgen erkauft werden.

Der BDI hält angesichts der weiter robusten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, beim Privaten Konsum sowie der anziehenden Investitionstätigkeit der Unternehmen weiter an seiner Einschätzung fest, dass eine gesamtwirtschaftliche Zuwachsrate beim BIP von rund zwei Prozent im Jahr 2014 erreicht werden kann.

Gute Wachstumsaussichten für die deutsche Wirtschaft

Veränderung des realen BIP ggü. Vorjahr in Prozent



Quellen: Statistisches Bundesamt, * Wirtschaftsforschungsinstitute

Wirtschaftspolitische Agenda

Europawahl: Worauf es in Europa jetzt ankommt

Die Europäische Union wächst langsam aus der lang anhaltenden wirtschaftlichen Schwächephase heraus. Gute Signale kommen nicht nur aus den Baltischen Staaten, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Auch in den südlichen Krisenländern kehrt das Wachstum nach einer tiefen Rezession langsam wieder zurück. Die meisten dieser Staaten haben inzwischen an Wettbewerbsfähigkeit gewonnen und konnten die zuvor stark angewachsenen Importüberschüsse wieder abbauen. Die Konsolidierung der Staatsfinanzen ist in einigen Krisenstaaten mitunter konsequenter vorangeschritten als etwa in den USA oder Japan. Einige Länder kehren sogar wieder an den Kapitalmarkt zurück. Mit den Wahlen zum Europäischen Parlament im Mai dieses Jahres und einer neuen Europäischen Kommission sollten die Weichen so gestellt werden, dass die ökonomische Regeneration in Europa weiter voranschreitet. Dazu ist es wichtig, die weltweiten Chancen der Europäischen Union zu nutzen und zu stärken. Dies kann nur gemeinsam mit unseren europäischen Partnern gelingen. Deutschland allein mit einem Anteil an der Weltbevölkerung von etwa 1,2 Prozent kann in einer zusammengewachsenen Welt wenig ausrichten. Aber Europa hat das Potenzial, die Chancen der Globalisierung voll zu nutzen. Der gemeinsame Binnenmarkt, der größte weltweit, bietet die Grundlage für einen starken Produktionsverbund, der sich über nationale Grenzen und Branchen hinwegsetzt.

Die Europäische Union insgesamt muss sich in Sachen Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Vergleich nicht verstecken. Ihre Stärken liegen in den Bereichen Governance, Infrastruktur, Innovation und Bildung. Für viele Investoren ist Europa nicht nur aufgrund seines großen Binnenmarktes interessant. Dank seiner politischen Stabilität gilt Europa auch als sicherer Hafen für Kapitalanlagen. Doch Europa hat auch unübersehbare Schwächen, so etwa beim Zugang von Rohstoffen oder bei der demografischen Entwicklung. Andere Regionen in der Welt bleiben nicht stehen und holen, wie beispielsweise China oder Südkorea, in puncto Standortqualität auf. Die Stärkung der globalen Wettbewerbsfähigkeit in Europa sollte daher Priorität auf der politischen Agenda in Europa erhalten. Dem Europäischen Parlament kommt somit auch bei der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit eine immer wichtigere Rolle zu. Auch die europäischen Institutionen müssen sich diesen Herausforderungen stellen und sich entsprechend anpassen. Dabei hilft es, Stichwort Subsidiaritätsprinzip, sich auf seine Kernaufgaben zu konzentrieren und dafür zu sorgen, dass sich die Rahmenbedingungen für Innovationen, für Unternehmertum und für die Schaffung neuer Arbeitsplätze verbessern. Dazu bedarf es in Europa mehr Integration in Schlüsselbereichen wie der Finanzpolitik, der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik oder der Energiepolitik.

Den europäischen Institutionen verlangt diese notwendige Konzentration auf ihre Kernaufgaben zwingend ein neues Denken ab. Mehr denn je müssen sie sich nun in verantwortungsvoller Weise auf die Ausübung der ihnen zugewiesenen Kompetenzen konzentrieren und selbstdiszipliniert auch darauf beschränken. Es ist angesichts der großen Wettbewerbs Herausforderungen in der Europäischen Union zu prüfen, ob weitreichenden Regulierungen wie beispielsweise zu Mutterschutzfristen, Geschlechterquoten oder Arbeitszeitgestaltung auf europäischer Ebene behandelt werden. Die Europäische Union sollte viel mehr im Auge behalten, dass Kooperationen, Netzwerke und internationale Wertschöpfungsketten immer wichtigere Erfolgsfaktoren für europäische Unternehmen werden. Im Bereich Handel sollte die Europäische Union sich weiterhin stark dafür einsetzen, den Zugang zu ausländischen Märkten für europäische Unternehmen zu verbessern. Durch ambitionierte Freihandelsabkommen, etwa mit den USA, könnten so neue Arbeitsplätze in der Industrie entstehen. Aber auch innerhalb der Europäischen Union sind die Märkte teilweise noch zu verschlossen. Daher kommt es darauf an, den EU-Binnenmarkt wirklich konsequent weiter zu öffnen, vor allem im Dienstleistungsbereich. Im Bereich Energie ist mehr Marktöffnung und Wettbewerb auf den Energiemärkten nicht nur nötig, sondern auch möglich. Laut Europäischem Parlament können bei einem völlig integrierten Energiebinnenmarkt 50 Milliarden Euro eingespart werden. Um die Rahmenbedingungen für eine stärkere Vernetzung von Unternehmen in Europa zu verbessern, muss auch die grenzüberschreitende Infrastruktur bei Energie, Verkehr und Breitband in der Europäischen Union ausgebaut oder modernisiert werden. Schätzungen des Europäischen Parlaments zufolge könnte ein wirklich funktionierender digitaler Binnenmarkt 260 Milliarden Euro an Wertschöpfung in den nächsten Jahren generieren. Die Europäische Union kann auf der politischen Weltbühne neben den USA und China dauerhaft nur dann eine wesentliche Rolle spielen, wenn sie wirtschaftlich erfolgreich bleibt. Dazu muss sie sich immer wieder erneuern und an veränderte Bedingungen zeitgemäß und zukunftsorientiert anpassen. Auch sie muss sich wandeln, um den Wandel weiter aktiv mitgestalten zu können.

Branchenreport

Automobilindustrie

Die deutsche Automobilindustrie hat einen erfreulichen Jahresstart hingelegt. Im ersten Quartal zog die Pkw-Inlandsproduktion um elf Prozent auf 1,48 Millionen Fahrzeuge an. Die wichtigsten Gründe für die gute Produktionsauslastung sind neue Modellgenerationen sowie die anziehende Konjunktur in Westeuropa, wo der Krisentiefpunkt überwunden ist. Seit sieben Monaten steigen die westeuropäischen Neuzulassungen an. Die Exporte machen weiterhin mit 78 Prozent den Löwenanteil der deutschen Produktion aus. Mit einem Zuwachs von zehn Prozent stellten sie erneut die wichtigste Stütze für die Inlandsfertigung dar. In den ersten beiden Monaten sind die Auslieferungen in die sechs wichtigsten Partnerländer gestiegen. Sogar zweistellige Zuwächse verzeichneten Italien (plus zehn Prozent), Großbritannien (plus 19 Prozent), China (plus 20 Prozent) und Spanien (plus 26 Prozent). Rückenwind kam auch aus dem Inland. Die Neuzulassungen konnten im ersten Quar-

tal bei Pkw um sechs Prozent, bei leichten Lkw um acht Prozent und bei Lkw über sechs Tonnen sogar um 17 Prozent ansteigen. Die gute Nutzfahrzeug-Konjunktur kann derzeit etwaige vorgezogene Käufe aufgrund der neuen Euro 6-Norm aus dem Vorjahr mehr als kompensieren. Die Auslandsproduktion der deutschen Hersteller legte ebenfalls zu, das Wachstum betrug in den ersten beiden Monaten acht Prozent. In China, dem wichtigsten Standort außerhalb Deutschlands konnte die Fertigung hingegen sogar um 18 Prozent ausgeweitet werden. Ein deutlicher Zuwachs war auch in der Tschechischen Republik mit 23 Prozent zu verzeichnen.

www.vda.de



Verband der
Automobilindustrie

Bauindustrie

Nach einem nominalen Umsatzwachstum im Bauhauptgewerbe von 3,1 Prozent im vergangenen Jahr erwartet die deutsche Bauindustrie für 2014 eine leichte Wachstumsbeschleunigung auf 3,5 Prozent. Real wird das Umsatzplus mit etwa 1,5 Prozent auf Vorjahresniveau liegen. In den vergangenen drei Jahren übertraf der Wohnungsbau mit einem Umsatzplus von 28 Prozent das Wachstum in der gesamten Branche (16 Prozent) deutlich. Auch 2014 soll in dieser Sparte der Umsatz mit fünf Prozent wieder stärker zulegen als beim Öffentlichen Bau und beim Wirtschaftsbau. Erstmals seit zehn Jahren soll die Zahl der fertig gestellten Wohnungen wieder über der Marke von 250.000 Einheiten liegen. Zum Jahresbeginn kamen der Branche die ausgezeichneten Witterungsbedingungen zu Gute. Beklagten im ersten Quartal 2013 noch durchschnittlich 69 Prozent der Firmen des Bauhauptgewerbes, dass ihre Produktion

durch die Witterung behindert werde, waren es im ersten Quartal 2014 lediglich 25 Prozent. Dies zeigt sich auch in den Januar-Werten. Sowohl Auftragseingang als auch Umsatz in der Branche legten gegenüber den schlechten Vorjahreswerten jeweils zweistellig zu. Gestützt wird die Entwicklung auch durch die hohen Auftragsbestände. Zum Jahresende 2013 lagen diese mit 25,4 Milliarden Euro um zehn Prozent über dem Vorjahresniveau. Zudem war dies der höchste Wert seit 1999.

www.bauindustrie.de



Baustoffe, Steine, Erde

Die Baustoff-, Steine-und-Erden-Industrie ist optimistisch in das Jahr 2014 gestartet. Der ifo-Geschäftsklimaindex für die Branche Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden stieg zu Beginn des Jahres auf 17 Punkte. Seitdem hat sich der Index zwar leicht abgekühlt, bewegt sich aber nach wie vor auf hohem Niveau. Insbesondere die aktuelle Geschäftslage wird von den Unternehmen positiv bewertet. Auch eine Umfrage unter den Mitgliedsverbänden des BBS im Frühjahr 2014 bestätigt dieses Stimmungsbild. Ausschlaggebend für diese Bewertung dürfte insbesondere die (auch witterungsbedingt) gute Produktionsentwicklung sein: Der milde Winter sorgte sowohl beim Bauhauptgewerbe als auch in der Baustoffindustrie für spürbare Zuwächse im Vergleich zu den Vorjahresmonaten. Der hohe Produktionsanstieg dürfte sich im Jahresverlauf allerdings teilweise relativieren; für 2014 insgesamt rechnet der BBS mit einem Anstieg um rund plus drei Prozent.

Nachfragezuwächse dürften dabei insbesondere aus der Bauwirtschaft kommen, auf die rund 80 Prozent des Steine-Erden-Absatzes entfallen. Hier setzte sich der positive Verlauf der Frühindikatoren (Auftragseingänge sowie Hochbaugenehmigungen) auch zum Jahresanfang 2014 weiter fort. Andere Abnehmerbranchen des Steine-Erden-Sektors wie beispielsweise die Metall- und Elektro-Industrie oder die chemische Industrie rechnen ebenfalls mit Produktionszuwächsen in diesem Jahr; weitere Impulse sind demnach auch aus diesen Branchen zu erwarten.

www.bvbaustoffe.de



Beratende Ingenieurdienstleister

Der Verband Beratender Ingenieure VBI hat Mitte März seine aktuelle Konjunkturumfrage vorgestellt. Danach bezeichnen 65 Prozent der teilnehmenden Unternehmen die konjunkturellen Aussichten mit »gut« bzw. »sehr gut«. Mehr als drei Viertel der befragten Ingenieurbüros erwarten auch 2014 stabile bzw. steigende Umsätze. Der Auftragsbestand unterstreicht die gute konjunkturelle Situation bei den Ingenieurdienstleistern. 60 Prozent bezeichnen ihre Auftragslage als »sehr gut« oder »gut«, 22 Prozent verzeichnen eine befriedigende Auftragslage. Fast 80 Prozent der befragten Unternehmen erwarten in diesem Jahr steigende bzw. konstante Umsätze. Als Damoklesschwert schwebt über den Planungsbüros weiterhin die Gesamthaftung in der Wertschöpfungskette Bau, die regelmäßig die Ingenieure für durch andere verursachte Mängel belastet. Außerdem wird

die Personalbeschaffung zunehmend zum Problem. 70 Prozent bezeichneten die Suche nach qualifizierten Ingenieuren als schwierig und langwierig. Mehr als ein Drittel der Befragten (37 Prozent) plant vor diesem Hintergrund, EU-weit nach geeigneten Ingenieuren zu suchen. Allerdings gaben 40 Prozent der Umfrageteilnehmer an, bislang auch auf dem EU-Arbeitsmarkt erfolglos geblieben zu sein.

www.vbi.de



Chemische Industrie

Im vierten Quartal 2013 hat das Chemiegeschäft einen Jahresendspurt hingelegt. Die Chemieproduktion stieg im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 2,3 Prozent. Damit setzte sich der Aufwärtstrend der Vorquartale fort. Die wichtigsten Nachfrageimpulse kamen aus dem Auslandsgeschäft. Insbesondere das Geschäft mit den europäischen Nachbarstaaten, dem wichtigsten Exportmarkt der deutschen Chemie entwickelte sich positiv. Aber auch das Geschäft mit den inländischen Kunden verlief weiterhin gut. Zu Jahresbeginn setzte sich dieser Trend fort. Die Chemieproduktion stieg kräftig und lag in den ersten beiden Monaten des Jahres 5,6 Prozent über Vorjahr. Die Erzeugerpreise setzten ihren Abwärtstrend zwar nicht weiter fort, waren aber bis einschließlich Februar noch um 2,4 Prozent billiger als ein Jahr zuvor. Der Branchenumsatz übertraf seinen Vorjahreswert im Januar um 2,3 Prozent. Der Unternehmen der chemischen Industrie sind

mit der aktuellen Geschäftslage zufrieden. Auch die Geschäftserwartungen für die kommenden Monate fallen positiv aus. Insbesondere die weitere Erholung der Eurozone und die steigende Wachstumsdynamik in den USA werden sich positiv auf das Exportgeschäft der deutschen Chemieindustrie auswirken. Mit einer moderaten Erholung der deutschen Industrie wird aber auch das Inlandsgeschäft in den kommenden Monaten weiter zulegen können.

www.vci.de



Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

Die deutsche Elektroindustrie ist gut in das Jahr 2014 gestartet. In den ersten beiden Monaten lag die preisbereinigte Produktion 2,6 Prozent über ihrem Vorjahreswert. Der Branchenumsatz legte im selben Zeitraum um 3,8 Prozent zu. Dabei stiegen die Erlöse im Ausland mit plus 5,7 Prozent etwas stärker als der Inlandsumsatz mit plus zwei Prozent. Im Euroraum gab es einen Zuwachs von 1,8 Prozent, in Drittländern von acht Prozent. Die Auftragseingänge haben ihren in der späten zweiten Hälfte des vergangenen Jahres begonnenen Aufwärtstrend auch Anfang 2014 fortgesetzt. Sie lagen von Januar bis Februar vier Prozent höher als noch 2013. Während die Inlandsaufträge stabil blieben, legten die Auslandsbestellungen um kräftige 7,9 Prozent zu. Aus der Eurozone kamen hier sogar 11,5 Prozent mehr Bestellungen als vor einem Jahr. Das Geschäftsklima in der deutschen Elektroindustrie ist im März 2014 das fünfte Mal in Folge gestiegen und hat den höchsten Stand seit Sommer

2011 erreicht. Mit 839.000 Mitarbeitern lag die Beschäftigtenzahl Ende 2013 nahe dem Zehn-Jahres-Hoch. Im vergangenen Jahr blieb die reale Elektroproduktion 2,6 Prozent unter Vorjahr. Auch der Branchenumsatz war mit 167 Milliarden Euro um 1,9 Prozent rückläufig. Für 2014 erwartet der ZVEI wieder einen Anstieg der preisbereinigten Produktion der deutschen Elektroindustrie um zwei Prozent. Entsprechend sollten die nominalen Erlöse am Jahresende wieder 170 Milliarden Euro erreicht haben.

www.zvei.org



Gießerei-Industrie

Der Turnaround ist gesichert: Die Orders bei den Gießereien lagen in den ersten beiden Monaten des Jahres fast zweistellig über dem Vorjahr. Dabei zeigen sich die Bestellungen aus dem Ausland lebhafter als die Inlandsorders. Dies betrifft auch die Nachfrage aus dem Eurogebiet. Gerade die Erholung im Fahrzeugbau zeigt dabei Wirkung. Die Kunden aus dem Maschinenbau liegen in der Bestelldynamik leider noch etwas zurück. Die Gussproduktion zeigt sich in den ersten beiden Monaten 2014 auf gutem Wachstumspfad. Allerdings ist das niedrige Niveau zum Jahresstart 2013 zu berücksichtigen. Auch die Auslastung zeigt sich im ersten Quartal zwar heterogen nach Sektoren, in der Breite aber zufriedenstellend. Die Entwicklung des Geschäftsklimas verdeutlicht auf Sicht von sechs Monaten ein gedämpft optimistisches Bild. Die Perspektiven bei den auf den

Fahrzeugbau fokussierten Unternehmen können zumindest im Pkw-Bereich kaum noch zulegen. Die temporäre Schwächephase im Nutzkraftfahrzeugsektor war durch die Vorzieheffekte (Euro 6-Norm-Einführung) einkalkuliert und ist weniger dramatisch als erwartet. Für die Maschinenbaugießereien sind die Optimisten in der Überzahl. Dennoch zeigen die Realdaten der Maschinenbauorders, dass noch eine Wegstrecke in 2014 zurückzulegen ist, um von einer allseits stabilen Erholungsphase zu sprechen.

www.bdguss.de



Glasindustrie

Die deutsche Glasindustrie konnte die Wachstumsimpulse aus 2013 in das neue Jahr mitnehmen. Der leichte Aufwärtstrend des Vorjahres setzte sich in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres 2014 fort. Zwar lagen die absoluten Umsatzwerte für die Monate Januar bis Februar noch leicht unter dem Jahresdurchschnitt 2013, aber die kalender- und saisonbereinigten Werte zeigen klar nach oben. So nahm der kalender- und saisonbereinigte Umsatz-Wertindex im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 6,3 Prozent zu (Inland: 4,3 Prozent; Ausland: 9,8 Prozent), der preisbereinigte Umsatz-Volumenindex legte um 5,2 Prozent zu und der Produktionsindex konnte ein Plus von 3,2 Prozent verzeichnen. Bei diesem Vergleich ist allerdings zu berücksichtigen, dass das erste Quartal 2013 ausgesprochen schwach war. Die Wachstumsimpulse kamen so-

wohl aus dem Inland, als auch aus dem Ausland, wobei Eurozone und Nicht-Eurozone etwa gleichermaßen zum Umsatz beitrugen. Generell überwogen die Impulse aus dem Ausland. Von der positiven Entwicklung konnten alle Glasbranchen – Flachglas-Herstellung, Flachglas-Veredlung, Hohlglas, Glasfasern sowie Gebrauchs- und Spezialglas – unterschiedlich stark profitieren. Die Frühindikatoren der Kundenbranchen der Glasindustrie lassen auf ein weiteres, moderates Wachstum schließen.

www.bvglas.de



Immobilienwirtschaft

Die deutsche Immobilienwirtschaft befindet sich auf einem kontinuierlichen Marktwachstumspfad. Darauf deuten alle vorliegenden Indikatoren hin. Der Immobilienkonjunkturindex der Deutschen Hypo zeigt ein neues Allzeithoch an. Dies wurde zum einen mit den positiven Konjunkturprognosen und zum anderen mit dem starken Abschneiden des Marktsegments der Industrieimmobilien begründet. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden von der Branche als gut eingeschätzt. Breit diskutiert werden jedoch weiterhin die Auswirkungen der sogenannten Mietpreisebremse für Wohnimmobilien, für die nunmehr ein erster Gesetzesentwurf vorliegt. Von diesem Eingriff in

die zukünftige Preisentwicklung sind gegebenenfalls langfristig Auswirkungen auf die Baukonjunktur nicht auszuschließen. Im Moment sind jedoch die Projektpipelines für Neubauten gut gefüllt. Dies zeigen auch die Zahlen der Baugenehmigungen an.

www.zia-deutschland.de



IT- und Telekommunikationswirtschaft

Die Ausgaben für Informationstechnik und Telekommunikation (ITK) sind im vergangenen Jahr in Deutschland geringfügig um 0,5 Prozent zurückgegangen. Ausschlaggebend für den Rückgang war der mit minus 15 Prozent unerwartet starke Umsatzrückgang in der Unterhaltungselektronik. Für das laufende Jahr wird mit einem Wachstum um 1,7 Prozent auf 153 Milliarden Euro gerechnet. Für die Informationstechnik wird ein Plus von drei Prozent erwartet, in der Telekommunikation dürfte der Umsatz leicht um ein halbes Prozent zulegen und für die Unterhaltungselektronik wird ein Rückgang von drei Prozent prognostiziert. Die Anzahl der Erwerbstätigen stieg im Jahr 2013 nach vorläufigen Zahlen in Summe um rund 15.000 auf insgesamt 917.000. Im Bereich Software und IT-Dienstleistungen wurden fast 20.000 zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, während die Hersteller von ITK-Hardware und Anbieter von Telekommunikations-

dienstleistungen ihre Beschäftigtenzahlen in Summe weiter reduzierten. Der Außenhandel mit ITK-Hardware und Consumer Electronics entwickelte sich 2013 schwächer als im Jahr zuvor. Die Ausfuhren erreichten in Summe 29 Milliarden Euro (minus sechs Prozent), die Einfuhren gingen um sieben Prozent auf 46 Milliarden Euro zurück. Ein kräftiges Wachstum verzeichnete der Export von IT-Dienstleistungen, der 2013 um neun Prozent auf 17 Milliarden Euro anstieg.

www.bitkom.org



Keramische Industrie

Das erste Quartal 2014 hat für die feinkeramische Industrie gut begonnen. Sowohl die Geschirrinindustrie als auch die technische Keramik konnten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum zulegen. Bei den Geschirrh Herstellern ist besonders das Inlandsgeschäft das Fundament des Wachstums. Der Export ist vor allem bei den Manufakturen rückläufig gewesen. Ein Umsatzminus ist bei der Ofenkachelindustrie zu verzeichnen. Ansonsten hat sich der milde Winter positiv auf die Geschäftsentwicklung der »Bau-nahen« keramischen Mitgliedsfirmen ausgewirkt. Im Januar 2014 konnte die feinkeramische Industrie ein Gesamtumsatzplus in Höhe von 6,6 Prozent verzeichnen. Die Auftragseingänge deuten einen positiven Trend an. Auch die im Frühjahr durchgeführten Messen weisen auf eine erfreuliche Gesamtentwicklung hin. Ein Unsicherheitsfaktor für das Exportgeschäft ist

in der Krim-Krise zu sehen. Die Ertragslage wird durch die unzureichende Ausgestaltung der EEG-Reform belastet. Der Großteil der keramischen Industrie profitiert von Befreiungstatbeständen weiterhin nicht.

www.keramikverbaende.de



Kunststoffindustrie

Die Kunststoffindustrie, abgebildet durch ihre Wertschöpfungskette der Kunststoffherzeugung, der Verarbeitung und dem Kunststoff- und Gummimaschinenbau, blickt auf ein eher stabiles und über dem Vorquartal liegendes Ergebnis zurück. Der Kunststoff- und Gummimaschinenbau geht von einer leichten Verbesserung aus, die jedoch überwiegend vom Ausland getrieben wird. Die Nachfrage nach Produkten der Kunststoffherzeuger ist gut. Allerdings nehmen international mehr neue Kapazitäten ihren Betrieb auf, so dass der Nachfrage auch ein ausreichend großes Angebot zur Verfügung steht. Die Verarbeiter haben das Jahr 2013 mit einem Umsatzrekord und einem Wachstumsplus von drei Prozent abgeschlossen. Auch für 2014 wird hier von einem Anhalten des Wachstums ausgegangen, welches weitgehend alle Bereiche der Kunststoffverarbeitung

erreicht. Im Allgemeinen wird für 2014 für die Kunststoffindustrie wohl ein gutes Jahr werden, wenn sich die köchelnden Krisenherde nicht auswachsen. Ein Problem, das die Verarbeiter im Wesentlichen belastet, sind die hohen Energiepreise und die immer noch nicht eindeutige Lage zur Neuordnung des EEG. Auch wird die Diskussion um die abschlagsfreie Rente mit 63 nicht in der vorliegenden Form unterstützt. Die Angst um den Fachkräftemangel und die Belastung der nachfolgenden Generationen sind nur zwei der Gründe.

www.wv-kunststoff.org



Maschinen- und Anlagenbau

Der Jahresauftakt fiel für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau positiv aus. Die reale Produktion übertraf ihr Vorjahresniveau in den ersten beiden Monaten nach vorläufigen Ergebnissen um 2,2 Prozent. Die Beschäftigtenzahl konnte mit rund 993.000 Personen auf hohem Niveau gehalten werden. Allerdings waren die maschinellen Kapazitäten im Januar mit 84,4 Prozent noch gering ausgelastet. Der Auftragseingang übertraf in den ersten beiden Monaten des Jahres sein Vorjahresniveau preisbereinigt um ein Prozent. Die Bestellkurve verläuft noch nicht wirklich dynamisch. Die VDMA-Volkswirte rechnen damit, dass der Ordereingang im Laufe des Jahres weiter zulegt. Die Prognose für die reale Produktion von Maschinen und Anlagen lautet für 2014 auf drei Prozent. Aus vielen Entwicklungs- und Schwellenländern sind allenfalls verhaltene Wachstumsimpulse zu erwarten. Neben der starken Währungsabwertung spielen in

vielen Ländern weitere negative Aspekte wie Unruhen eine Rolle. Die Auswirkungen des Ukraine-Konflikts sind noch nicht abschätzbar. Anders wird dagegen die Nachfrage aus den Industrieländern eingeschätzt. Auch für die Euro-Partnerländer setzen die VDMA-Volkswirte auf ein kleines Wachstum, aber auf geringer Basis. Das Inlandsgeschäft könnte sogar überdurchschnittlich stark zum Wachstum beitragen. In den letzten beiden Jahren hat sich ein gewisser Nachholbedarf bei den Investitionen aufgestaut.

www.vdma.org



Nichteisen-Metallindustrie

Die deutsche Nichteisen(ME)-Metallindustrie startete zuversichtlich ins Jahr 2014. Im Jahr 2013 erzielte die Branche mit durchschnittlich 109.102 Beschäftigten in 660 Unternehmen eine Produktion von acht Millionen Tonnen (plus zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr) und einen Umsatz von 45 Milliarden Euro (börsenpreisbedingt minus elf Prozent), davon gut 19 Milliarden Euro (minus zwölf Prozent) auf ausländischen Märkten. Das entsprach einer Exportquote von 43 Prozent. 62 Prozent der Ausfuhren gingen in die EU-Länder, das sind sechs Prozentpunkte weniger als vor zwei Jahren. Die Umsatzentwicklung wurde von den volatilen Börsennotierungen beeinflusst. 2013 wirkten sich die Metallpreise dämpfend auf den Umsatz aus. Konjunkturelle Impulse kommen derzeit eher aus den Industrieländern, insbesondere aus dem Inland. Wichtige Absatzmärkte wie Italien und Spanien haben die Talsohle durchschritten. Die Hersteller von Rohaluminium und die Aluminiumhalbzeugindustrie erhöhten ihre Produktion 2013 um vier bzw. drei Prozent

gegenüber dem Vorjahr. Die Aluminiumweiterverarbeitung wies im selben Zeitraum ein Minus von drei Prozent aus. In der Buntmetallindustrie ging die Produktion 2013 um drei Prozent zurück. Dagegen verzeichneten die Hersteller von Buntmetallhalbzeug bereits ein Plus von zwei Prozent. Die NE-Metallgießereien steigerten ihre Produktion 2013 um vier Prozent. Im März 2014 beurteilten knapp 80 Prozent der befragten Unternehmen ihre aktuelle Geschäftslage gut oder saisonüblich. Die Geschäftserwartungen auf Sicht von sechs Monaten blieben optimistisch, über 90 Prozent der metallerzeugenden und -verarbeitenden Unternehmen sahen bessere oder gleich gute Geschäfte. Für 2014 rechnet die NE-Metallindustrie mit einem leichten Produktionswachstum.

www.wvmetalle.de



Stahlindustrie

Die Stahl-Mengenkonjunktur befindet sich in einer leichten Erholungsphase: So sind die Auftragseingänge Walzstahl in den ersten beiden Monaten 2014 um fünf Prozent zum Vorjahreszeitraum gestiegen. Die Rohstahlproduktion ist inzwischen seit sechs Monaten aufwärtsgerichtet und überschreitet im bisherigen Jahresverlauf den Vergleichszeitraum des Vorjahres um drei Prozent. Für das Gesamtjahr erwarten wir ein Wachstum um ein Prozent auf rund 43 Millionen Tonnen nach 42,6 Millionen Tonnen im Jahr 2013. Die Aussichten für die kommenden Monate sind von einem »vorsichtigen Optimismus« geprägt: Hierfür sprechen einerseits die aufwärtsgerichteten Konjunkturindikatoren bei den wichtigsten stahlverarbeitenden Branchen. Zum anderen liegen die Lagerbestände bei Händlern und Verarbeitern weiterhin auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Laut ifo-Konjunkturumfrage erwarten die Unternehmen mehrheitlich, dass sich die schwierige Geschäftslage in den kommenden Monaten verbessern wird. Dennoch bleiben die wirt-

schaftlichen Rahmenbedingungen für die Stahlindustrie in Deutschland weiterhin schwierig. Dies liegt vor allem am europäischen Marktumfeld. Zwar scheint die Talsohle in Südeuropa inzwischen durchschritten zu sein. Die Erholung von der Krise verläuft jedoch nur graduell. In diesem Jahr wird die Stahlnachfrage in der EU um rund drei Prozent zulegen, damit aber noch immer knapp 30 Prozent unter dem Niveau von 2007 auskommen. In Italien bzw. Spanien belaufen sich die Abstände zu früheren Niveaus weiterhin auf 50 bzw. 60 Prozent. Folge der eingebrochenen Nachfrage ist eine starke Unterauslastung der Stahlkapazitäten in Europa insgesamt und eine hoch intensive Wettbewerbssituation.

www.stahl-online.de



Stahl- und Metallverarbeitung

Die Stahl- und Metallverarbeiter in Deutschland haben ihre Produktion zum Jahrstart 2014 um 6,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöht. Getragen wurde die erfreuliche Entwicklung durch die Stabilisierung der europäischen Absatzmärkte. Allerdings ist die hohe Wachstumsrate auch dem niedrigen Vorjahresniveau zu verdanken. Im Vergleich zum letzten Quartal 2013 verläuft die Entwicklung seitwärts. Im Februar stiegen die Exporte um 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr an, das Inlandsgeschäft verlief mit einem Plus von 4,8 Prozent ebenfalls erfreulich. Damit ergibt sich ein Umsatzanstieg von 5,4 Prozent gegenüber dem schwachen Vorjahres-Februar und ebenso im Zweimonatsvergleich Januar bis Februar. Die Auftragseingänge sind im bisherigen Jahresverlauf um 5,6 Prozent höher als 2013, wobei die inländischen Kunden ihre Nachfrage um 5,3 Prozent ausgeweitet haben, während die Auslandsnachfrage um plus sieben Prozent gestiegen ist. Daran wird die Entspannung der konjunkturellen und finanziellen Lage innerhalb der Eurozone deutlich. Das Geschäftsklima in der Stahl- und Metallverarbeitung hat sich im März etwas eingetrübt. Während die

Geschäftslage weiterhin stabil eingeschätzt wird, sind die Ausichten auf den niedrigsten Wert seit September 2013 gesunken. Es besteht offensichtlich die Sorge, dass die instabile politische Lage am östlichen Rand Europas sich bei den Zulieferbetrieben über den indirekten Export negativ auswirken könnte. Trotzdem darf für das Jahr 2014 mit einem leicht beschleunigten Produktionswachstum um drei Prozent gerechnet werden, nicht nur, weil das Geschäftsklima deutlich besser ist als im Vorjahr, sondern auch aufgrund der von den Wirtschaftsforschungsinstituten prognostizierten Expansion der Ausrüstungsinvestitionen.

www.wsm-net.de



Textil- und Bekleidungsindustrie

Das Jahr 2013 lag insgesamt unter den Erwartungen: insgesamt ein Prozent Umsatzminus und 1,9 Prozent weniger Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr. Das Textilsegment konnte sich 2013 mit einem minimalen Umsatzplus noch behaupten, bei Bekleidung gingen die Jahresumsätze um 2,8 Prozent zurück. Der Grund hierfür lag im unbefriedigenden Auslandsgeschäft bei Bekleidung, hier machte sich die Entwicklung in den europäischen Krisenstaaten noch immer schmerzlich bemerkbar. Für die ersten Monate des Jahres 2014 sind wir zuversichtlich, zumal die Stimmungslage der Branche in beiden Segmenten schon über einige Monate hinweg durchaus positiv ist. Die Auftragseingänge steigen in den vergangenen drei Monaten klar an: plus zwei Prozent bei Textil und plus drei Prozent bei

Bekleidung. In diesem Zusammenhang ist besonders positiv zu bewerten, dass die konjunktursensiblen technischen Segmente derzeit überproportional zulegen (Vliesstoffe, Technische Textilien). Auch der Einzelhandelszuwachs mit plus 2,9 Prozent zeigt, dass auch der Inlandsmarkt nach wie vor stabil ist. Da das Außenhandelsvolumen derzeit auch in Europa steigt, sind wir für das Gesamtjahr 2014 verhalten optimistisch.

www.textil-mode.de

Gesamtverband
textil+mode



Tourismuswirtschaft

Die deutsche Tourismuswirtschaft ist gut ins Jahr 2014 gestartet: Die Beherbergungsbetriebe in Deutschland zählten in den ersten beiden Monaten des Jahres 45,5 Millionen Übernachtungen in- und ausländischer Gäste und verzeichneten damit ein Plus von einem Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Inländische Gäste übernachteten 37,1 Millionen Mal und damit ein Prozent häufiger, die Übernachtungszahl von Gästen aus dem Ausland stieg einmal mehr überdurchschnittlich um vier Prozent auf 8,4 Millionen. Der Umsatz des Gastgewerbes stieg im Januar um real 0,7 und nominal 2,8 Prozent. Insbesondere die Gastronomen freuten sich dabei über einen guten Jahresstart: Ihr Umsatz war real 1,1 und nominal 3,3 Prozent höher als im Januar des Vorjahres. Der Umsatz in der Hotellerie blieb real stabil und stieg nominal um 1,6 Prozent. Die deutschen Flughä-

fen zählten in den ersten beiden Monaten des Jahres rund 25,6 Millionen Passagiere (an plus ab) und starteten damit mit einem Passagierplus von 3,3 Prozent so gut wie seit drei Jahren nicht mehr in ein Jahr. Die Zahlen untermauern auch die Prognose des im Rahmen der Vorstellung des BTW-Tourismusindex Ende vergangenen Jahres sowie auf der ITB Berlin Anfang März: für die Gesamtbranche geht der BTW von einem Wachstum von rund zwei Prozent im Jahr 2014 aus.

www.btw.de



Zellstoff- und Papierindustrie

2013 war die Mengenentwicklung von Papier, Karton und Pappe in Deutschland im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Mit 22,4 Millionen Tonnen lag die Jahresproduktion der deutschen Zellstoff- und Papierindustrie 0,9 Prozent unter dem Niveau des Jahre 2012. Leicht negative Tendenzen mussten 2013 auch für den Gesamtabsatz verzeichnet werden (minus 0,4 Prozent). Hierbei erreichte der Inlandsabsatz das Niveau des Vorjahres, während der Auslandsabsatz im Vergleich zu 2012 um 0,8 Prozent sank. Positive Impulse kamen von der gestiegenen Nachfrage aus Osteuropa (plus 6,6 Prozent). Der Absatz nach Westeuropa sank hingegen im gleichen Zeitraum um 3,4 Prozent. Für die deutsche Zellstoff- und Papierindustrie ist 2013 ein Umsatzrückgang von 2,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Neben dem insgesamt leicht rückläufigen Absatz sind hierfür insbesondere sinkende Preise für Papier, Karton und Pappe verantwortlich. Die Ertragssituation der Unternehmen hat sich 2013 verschlechtert. Die schwierige wirtschaftliche Lage der Papierindustrie hat verschiedene Ursa-

chen. Zum einen wirkt sich der deutliche Nachfragerückgang im Bereich grafischer Papiere negativ aus. Zum anderen belasten hohe Energie- und Rohstoffkosten die Unternehmensergebnisse. In den ersten beiden Monaten 2014 hat sich die wirtschaftliche Situation der Papierindustrie verbessert. Sowohl die Produktion (2,2 Prozent) als auch der Absatz (1,3 Prozent) sind im Januar und Februar 2014 gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum angestiegen. Der Umsatz konnte in den ersten beiden Monaten dieses Jahres sogar um 3,6 Prozent gegenüber 2013 gesteigert werden.

www.vdp-online.de



Verband Deutscher
Papierfabriken e.V.

Bildnachweise: Fotolia/thomaslerchphoto (1), Fotolia (1), Fotolia/chris m (1), Fotolia/emily2k (1), Fotolia/paylessimages (1), Fotolia/Peter Kirillov (1), Fotolia/Werner Hilpert (1)

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Haß, Thomas Hüne, Solveigh Jäger, Sonja Wanjek
Die Verantwortung für die Inhalte der Fremdbeiträge tragen die jeweiligen Autoren.

Herausgeber: Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.
Breite Straße 29; 10178 Berlin; www.bdi.eu



Bundesverband der
Deutschen Industrie e.V.